

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 2

Artikel: Auch einige Gedanken über unsere Befestigungen : kein Morgentraum

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung. Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 7. Januar.

IV. Jahrgang. 1858.

Nro. 2.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7.—. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland Kommandant.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in bisheriger Weise auch im Jahr 1858 und kostet per Semester franco durch die ganze Schweiz, Bestellgebühr inbegriffen

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche und wird in gleicher Weise unermüdlich fortarbeiten, um dieses Blatt, das einzige Organ, das ausschließlich die Interessen des schweizerischen Wehrwesens vertritt, zu heben und ihm den gebührenden Einfluss zu sichern; Beiträge werden stets willkommen sein.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit der dritten Nummer den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refusiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder, wenn sie es vorziehen, sich direct in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zuzenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzugeben, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der H.H. Offiziere.

Basel, 20. Dez. 1857.

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.

Auch einige Gedanken über unsere Befestigungen.

(Kein Morgentraum.)

Motto: Tout ce que peut faire un peuple pauvre sur le point de vue défensif, c'est de construire quelques blockhaus, quelques fortins dans les défilés, quelques têtes de ponts sur les principales rivières. Il peut encore tirer parti des vieux châteaux et des places anciennement fortifiées, pour y mettre ses munitions en sûreté. Il y aurait de sa part autant d'imprudence à démolir ce petit nombre de places fermées, que de folie à éllever à grands frais de véritables forteresses. (Dufour.)

Dem Verfasser der „Gedanken“ über Befestigung einzelner Pässe.

Herr Kamerad!

Soeben lese ich den Aufsatz in Nro. 90! Ich weiß nicht wie ich Ihnen den Eindruck schildere, den er auf mich gemacht. Seltener noch ist mir eine solche Uebereinstimmung der Ansichten mit den meinen vorgekommen. Sein Inhalt und die darin liegende Bestätigung meiner Meinung freuen mich von ganzer Seele, und diese Freude tödet völlig den Ärger, daß Sie mir meine geheimsten Gedanken abgelauscht zu haben scheinen und mich dadurch um den Ruhm „erster Erfindung“ bringen. Seit dem Bekanntwerden der Beschlüsse des hier sogenannten „Obersten-Raths“ ging ich mit dem Vorsatz um, beinahe ganz in dem Sinn für dieses Blatt zu schreiben, wie es nun von Ihnen geschehen.

Schon der in einem früheren Aufsatz ausgesprochene Gedanke über die Friedenszurüstungen für Basels und unsre übrigen verschanzten Lager hatte mir das Wort vor dem Mund weggenommen. Vollständig einverstanden bin ich mit dem, was Sie über den Unterschied bei Vorbereitung unserer Befestigungen bezüglich der Erd- und Holz-, und der Mauerwerke, die Deckung gegen Feuer benachbarter Höhen, ich möchte noch hinzfügen, die Besetzung letzterer (S. Dufour Fortification permanente pag. 259, 278 etc., Pl. XXX.) aus Mangel an Platz, Erde und Holz, durch gemauerte Werke — sagen.—

Aus dem tiefsten Herzen sind mir ferner gesprochen die Worte über Landesverteidigung überhaupt, Landwehr und Landsturm, deren Führung und Verwendung. (Vergl. Berner-Zeitung Nr. 64, 65, 74 von 1857.) Eben so einverstanden bin ich, besonders darin bestätigt durch Dufours sichtliche Vorliebe dafür (Manuel des travaux de guerre §§. 173, 174, 188, 189 und Fortification permanente pag. XVII), mit Benutzung alter Schlösser als Passperren. Ich reihe in dieser Beziehung an Ihr Falkenstein bei Mümliswyl, das noch vollständiger sperrende Schloß in der Klus, bis zu einem gewissen Maße Hohen-Rätien bei Truns (Bündten), Vorburg, Wangen, Burgdorf, Thun und Lauen (Bern), Werthenstein bei Wohlhusen (Luzern), Teufen am Irchel (Zürich), Lenzburg, Narburg, Wildegg, Brunegg, Baden (Aargau), Sargans (St. Gallen), Bulle (Freiburg), Sitten (Wallis), St. Croix (?) (Waadt).

Erlauben Sie mir nun noch Einiges beizufügen.

Um nochwendigsten glaube ich solche Passperren in eigentlichen Engpässen, wo der Thalgrund sich an einer einzigen Stelle so vereitert, daß nur noch Straße und Bach Platz haben und Umgebungen beinahe unmöglich sind, und zwar bei Straßen von unbedeutender Steigung und in weniger wil- den Gegend, im untern Hoch- und Mittelgebirg. Wo dagegen die Straße durch eine längere, stets — bald mehr, bald weniger, — enge Schlucht zieht, wo die vertheidigungsfähigen Bodenabschnitte oder die häufigen Strafenwendungen eine ganze Reihe hinter einander liegender Stellungen, eine fortgesetzte Vertheidigung durch zähen Rückzug und Rückkehr zum Angriff in günstigen Augenblicken zulassen, oder wo das steile und daher zickzackgestaltige Ansteigen der Straße, oder in ganz felsigen Land die Schritt für Schritt von selbst kleine Burgen bildende Steinblöcke und Haufen ähnliches erlauben, halte ich eigens gebaute Festungswerke für weniger nötig. (Dufour. Fortif. perm. 237.)

Betrachten wir nun unsere Grenzen und die verschiedenen Abschnitte derselben nach staatlicher Bedeutung und Ortsbeschaffenheit, so zerfallen sie: in 1) die badische Rhein-Grenze von Basel bis Stein, gewissermaßen bis Konstanz, gegen einen Staat zweiten Rangs, durch einen großen Fluss gezeichnet, mit den aus- und überspringenden Gebietstheilen von Basel, Zürich und Schaffhausen, bedeutend durch Sicherung unserer —, Abwehrfeindlicher Flußübergänge, Gelegenheit zum Übergang zum Angriff von den überrheinischen Gebieten. 2) Die badisch-württembergisch-hairisch-österreichische Grenze des Bodensee's von Stein oder Konstanz bis Rheineck, gegen Staaten überwiegend zweiten Rangs, erfordernd durch bewaffnete Schiffahrt unterstützte Küsten-(Ufer-) Befestigungen. 3) Die österreichisch-lichtensteinische reine Rhein-Grenze vom Bodensee bis Luziensteig, gegen einen Staat ersten Rangs, bezeichnet durch ein weites, von einem oft durchwaltbaren Flusse durchströmtes Thal, bedeutend durch Flußübergänge und weite-

res Vordringen durch Pässe hin und her. 4) Die österreichische Grenze von Luziensteig bis zum Langensee (S. Abbondio) gegen einen Staat ersten Rangs, weitläufige, rauhste Gebirgsgrenze, mit den uns zum Angriff günstigen Thalöffnungen und Gebietsvorsprüngen des Engadins, Münsterthals, Puschlav's, Bergells, Enganeser- und Mendrisier-Gebiets, dem starken Gebietseinzug des Eleven-schen, mannigfaltige Passverteidigung im Thal und auf den Gebirgskämmen, in die Kreuz und Quer, lang und kurz, gegen einen starken Feind erfordernd. 5) Die sardinische Grenze vom Langen bis zum Genfersee (Brissago bis St. Gingolph), gegen einen Staat zweiten Rangs, reinste und rauhste Gebirgsgrenze, nur Gebirgskammpässe bie- tend. 6) Die sardinische Grenze am Genfersee von St. Gingolph bis Hermance ganz ähnlich Nr. 2, mit der Ausnahme, daß durch die Wiener Verträge gewährleisteten Neutralität des Landes (der wir nicht viel Gewicht beilegen). 6) Die sardini-sche Grenze von Hermance (Genfersee) bis Chaney (Rhone). Wir nennen sie Umfang des verschanzten Lagers von Genf, einen Staat zweiten Rangs (feindlich oder freundlich, den diplomatischen Zu-sagen nach neutral) berührend. 7) und letztlich die französische Grenze von Chaney (Rhone) bis Bas- sel, gegen einen Staat ersten Rangs, örtlicher Beschaffenheit nach sehr abwechselnd, — meist ziemlich geradlinig mit den Gebirgsvorsprüngen von Genf (verschanztes Lager) Pruntrut (Lebenso?) und Basel (Lebenso) und der Einbiegung bei Gex, bald durch Hügelland bei Genf und Basel, Vorberge bei Pruntrut, Mittelgebirge mit hinter liegendem tiefeingeschnittenem Flus: (Birs-)thal zwischen Pruntrut und Basel, hohen aber abgerundeten und hie und da sich zu Thalausgängen senkenden Rücken des hohen Gebirgs, von Dappes bis les Brenets, tief, steil und felsig beaufertem Flus (Doubs) von Brenets bis les Enfers oder Ocourt oder am rich-tigsten St. Ursiz, und dem nicht in Betracht kom-menden Stückchen Rhone bei Chaney, von welchen Abschnitten das Doubsufer beinahe keiner Verhei-digung bedarf, die übrigen Strecken an der Grenze selbst, wenn die Vertheidigung durch Befestigun-gen erfolgen sollte, diese in großer Ausdehnung mehr als großer innerer Stärke, bei einer ziemlichen Zahl von Pässen erfordern würde; dagegen schützen sie wenigstens durch eine —, oft durch mehrere, rückwärtige Gebirgs- und Fluklinen und Pässe gegen das Eindringen in das große Nar- und Lemanbecken.

Von allen diesen Grenzstrecken sind wohl ohne Zweifel die österreichischen und französischen aus staatlichen Gründen die gegen einen Angriff am sorgfältigsten zu schützenden, und von diesen wieder aus Gründen der Heerführung, — weil, als eine Zusammendrängung der Kräfte mit sehr tiefer Rückensicherung in gerader Richtung vom Innersten des Landes aus dem Feinde am ehesten erlaubend, — die Grenze vom Bodensee bis Lu-ziensteig, weshalb eine genaue Prüfung der letztern — zum Schluff für heute — noch folgen möge. —

Der Rhein läßt sich auf dieser Strecke häufig auch im Frühling durchwaten (Beweis: Schwanenkrieg 12. und 20. Hornung 1499, Feldzug von 1799 und bürgerliches Leben), bietet also in geringem Maße den Vortheil eines Flusses als Bodenabschnitt oder Annäherungshinderniß, (immer aber den von der Schulgelehrsamkeit zu wenig beachteten, namentlich für ein Schüchenvolk wichtigen, einer ununterbrochenen langgedehnten, ziemlich breiten und scharfbegrenzten Raumstrecke, die bei irgend welcher Bewachung von keinem Mann unbemerkt überschritten werden kann) — Der Rhein allein läßt also die Grenze nur schwach gesichert, und dadurch wird eine Umgehung des Luziensteigs (vergl. 1799) leicht möglich und die Bedeutung dieses mit schwerem Gerät befestigten Passe sehr geschwächt, wenn nicht die benannte Grenze auf andere Weise verstärkt wird, dies nun wird bedeutend erleichtert durch daß nahe an drei Stellen bis zur Berühring gesteigerte Heranrückender Bündner-, Toggenburger-, Saarganzer- und Appenzeller-Berge und die dazwischen sich in wesentlich senkrechter Richtung aus dem Innern gegen das Hauptthal öffnenden Thäler und Pässe, an gegenseitiger Nähe oder verhältnismäßiger Anzahl vom Luziensteig bis zum Bodensee sich steigernd.

Die Stellen, wo das Gebirge dem Fluss sich nähert oder anschließt, sind von großer Bedeutung; werden sie bis zur Befestigung gegen schweres Geschütz und völlige Sperrung des dem Fluss nachliegenden Raumes verstärkt, so verschneiden sie das hierseitige Grenzgebiet oder Flussthal in entsprechend viele Abschnitte, auf deren jedem der Feind so lange getrennt von dem andern handeln muß, bis er die Pässe genommen hat, mit einem Wort: Sie zersplittern vollständig das Feindes Stärke, oder aber zwingen ihn sie auf einem so engen Abschnitt zusammenzudrängen, daß er sich dadurch selbst hindert. (Musour: Fortis. perm. S. 225.) Solche Stellen sind:

- 1) Zwischen Nagaz und Sargans oder Gläsch und Trübbach, wo die Sperrung, obgleich gleich die Thalsohle ziemlich breit, doch wegen ihrer sumpfigen Beschaffenheit leicht ist, und, um zugleich den Rücken und die linke Flanke des Luziensteigs zu sichern, in Fortsetzung (wenn nicht im Zusammenhang mit —) seiner Linie (etwa bei der Saarmühle) gebaut werden sollte, im Notfall blos aus Erde und Holz.
- 2) Bei Trübbach ist eine vollständige Sperrre leicht möglich, da der Fels (Schollberg) und Fluss nur die Straße frei läßt. Gemeinsam mit der unter 1) erwähnten Schanze würde sie den Luziensteig sichern helfen und einen bei der kleinen sumpfigen Ebene bei Mels (Lichtenstein) an der nördlichen Spitze des Gläschwegs versuchten feindlichen Uebergang durch Kreuzfeuer hindern. Dies Werk müßte gemauert sein.
- 3) Eben so leicht wäre der Pas des Hirschen-sprungs und bis Oberried und Kobelwald

zu sperren, theilweise heimliche als eigentliches Thor am Hirschensprung und sonst an einigen Stellen gemauert, theils in Erde und Holz.

- 4) Endlich wäre der Pas von Monstein oder Haldenberg (zwischen Au und St. Margarethen) durch Erd- oder besser Mauerwerke, ohne großen Aufwand gut zu sperren. Er würde sich in dem längern Engpaß von St. Margarethen bis Rheineck fortsetzen.

Diese vier Stellen bezeichnen mit dem Bodensee gleichsam die Ränder von eben so viel Trichtern, oder in Dreieckgestalt in's Innere bis zu Engpässen sich verengenden Bodenstrecken und diese Pässe in's Innere, die Hälse der Trichter, müssen nothwendig als zweite Reihe wieder gesperrt werden. Diese Dreiecke sind:

- 1) Nagaz-Trübbach-Sargans und Mels (in St Gallen) (Schlacht bei Nagaz 1446, und Gefechte bei Sargans und Mels (Roverea) 1799) Die Schlösser Sargans und Mels, gehörig eingerichtet, eine Schanze dazwischen, und zwei geschlossene rechts (südlich) über Mels und links (nördlich) über Sargans (Unten am Gonten), würden den sehr wichtigen Eingang zum Wallenstatter-See wehren. (Er ist wohl noch weit wichtiger als der Luziensteig)
- 2) Trübbach-Hirschensprung-Gambs. Die in vielen Windungen von Gambs bis Wildhaus zwischen Kuhfirschen und Sentis ansteigende Straßenecke muß Stellen aufweisen, wo sie vielleicht durch ein starkgemauertes Thor oder mehrere Erdschansen ganz abgesperrt und vor Umgehung gesichert werden könnte. Wir wollen von Verschanzungen bei Haag am Rhein, Grabs rechts und Sax links, und bei Gambs selbst abschhn. Völlige Sperrung des Eingangs durch das Toggenburg.
- 3) Hirschensprung-Monstein-Altfässen, mit den beiden Hauptverzweigungen über den Stoof (Schlacht 1405) nach Gais und nach Trogen. Die mehrfache Abzweigung von Nebenstraßen würde hier eine einzige Verschanzung als ungenügend erscheinen lassen. Es müßten solche auf mehreren Stellen, etwa bei Eggerstanden-Stoof, Trogen, obenher (Straßenübergang zwischen Neuschegg und Langenegg) in Verbindung mit Verhauen, Straßenabgrabungen, Bachableitungen u. s. w. auf's vollständigste vorbereitet werden, so daß die Ausführung dem Befehl dazu sofort folgen würde und dadurch die Sperrung der Eingänge durch Appenzell bewirkt würde.
- 4) Monstein-Bodensee-Wolfshalden und Staad. Eingang in das St. Galler Land und Thurgau. Ganz gleich wie Nro. 3, doch leichter zu behandeln. Schanzen etwa bei Thal, Wolfshalden und Staad.

Die beiden letzten Eingänge und theilweise auch der Toggenburgische, würden dann durch das in den „Gedanken“ vorgeschlagene verschanzte Lager von Wyl unterstützt. Die zwei letzten Eingänge

wären wohl die am ehesten angegriffenen und eine Vermehrung der Werke durch diese Wahrscheinlichkeit und die leichtere Ausführbarkeit in Erde und Holz gerechtfertigt (wie schon 1404 die Appenzeller unter Graf Rudolf von Werdenberg gegen Österreichs Herzog von Gossau bis zum Rietliwald bei Gais alle angreifbaren Stellen durch „Lezzenen“ von Stein, Holz und Erde sicherten, und dahinter Steinvorräthe sammelten).

Ein andermal Mehreres über die badische Rhein-, die französische Grenze, die wichtigsten Stellen (strategische Punkte) der Schweiz, verschantze Lager außer den schon in den „Gedanken“ erwähnten) bei Wesen, Luzern, Zofingen, Bern, Thun, Bulle, (vielleicht auch Cossenay) und Genf.

Mit herzlichem Kameraden-Gruss!

Z.

Nadezky.

Der Tod hat wieder einmal sein Recht geltend gemacht an einem Sterblichen, den er in tausend tödlichen Gefahren und eine ungewöhnlich lange Reihe von Jahren hindurch geschont: Nadezky ist gestorben. Noch in den letzten Tagen des Dezembers überraschte er die Mailänder Bevölkerung, indem er aus seiner Krankenstube in der Villa Reale „auf einem kleinen, sehr niedrigen und mit besonders großen Scheiben versehenen Wagen“ auf die Piazza d'Armi kam und der Revue eines erst kürzlich in Mailand angekommenen Uhlansregiments beiwohnte. Am 30. Dezember erschien ein Bulletin seines Leibarztes, meldend, daß der Marschall gefährlich erkrankt sei; das Uebel war eine Lungenentzündung, die Hoffnung einer Rettung sehr schwach; am 5. Januar Morgens 5 Uhr verschied der greise Held.

Graf Nadezky war am 2. November 1766 in Böhmen geboren, und trat mit achtzehn Jahren in ein ungarisches Reiterregiment. Er wohnte 1788—1789 dem Krieg gegen die Türken, 1792 bis 1795 den Feldzügen in den Niederlanden und am Rheine bei; 1796 war er Adjutant Beauhien's, 1799 Adjutant Metas. Talent und Muth zeichneten ihn so aus, daß er 1800 zum Obersten eines Kürassierregiments ernannt wurde, mit welchem er die Schlacht von Hohenlinden rühmlich mitfocht. 1805 kam er als Brigadier nach Italien. Der Krieg von 1809, die Schlacht von Wagram brachten ihm den Rang als Feldmarschall-Lieutenant. Nach dem Frieden wurde er Chef des Generalquartiermeisterstabs und bekleidete sich in dieser wichtigen Stelle an den Feldzügen von 1813 bis 1815. Besonders war es bei Kulm, Leipzig und La Rothiere, wo er wesentliche Dienste leistete. Die Disposition zur Schlacht bei Leipzig, in welcher er verwundet ward, ging eigentlich von ihm aus.

Nach dem Frieden zog, wie Fürst Schwarzenberg selbst und mehrere ihm nahe befriedete Generale, auch Nadezky aus der obersten Behörde der Armee, dem sogenannten Hofkriegsrath, sich

zurück, war ein paar Jahre Divisionsgeneral und von 1821—1831 Festungskommandant in Olmütz, ein Amt, das einer gnädigen Pensionirung gleichgehalten wird. Als Frimont 1831 starb, wußte man im gesamten Generalstab der österreichischen Armee keinen Mann, der dem wichtigsten Posten in Ober-Italien besser vorstehen könnte, als den „halbinvaliden“ Nadezky, und man hat sich an ihm nicht getäuscht. Sein Organisations- und Feldherrentalent hat er aufs glänzendste bewiesen 1848—1849; die „Armee von Italien“, welche erst den Rückzug aus Mailand bewirkte, dann in zwei blitzschnell eröffneten und ruhmreich beendeten Feldzügen dem Hause Österreich seine reichste Provinz, seine Stellung in Ober-Italien wieder eroberte, war Nadezky's Schöpfung. Sein Geist lebte in ihr vom General bis zum letzten Soldaten, und wird noch lange Zeit im ganzen österreichischen Heere herrschen. Offiziere wie Soldaten liebten ihn wie ihren „Vater“, sie nannten ihn nicht blos so. Dem Volk der Italiener imponirte sein blößer Name, und war er in schwierigsten Lagen genötigt, die eiserne Strenge des Kriegsgesetzes anzuwenden, unmittelbar darauf, sobald er wieder Herr der Situation geworden, trat eine Herrschaft jener Milde ein, die diesem in hundert Schlachten gehärterten Mann so reichlich und tief innenwohnte, wie die anderen glänzenderen Eigenschaften: Consequenz, Geduld und Pflichtgefühl. Kaum ein Jahr ist verflossen, seit man dem körpermüden, aber noch immer geistesfrischen Helden mit einem reichen Kranz von Ruhm und Ehren die volle Ruhe und Muße gewährte, die er selbst bis über sein neunzigstes Lebensjahr hinaus noch nicht einzuschaffen wollte um das Bewußtsein, der in seinen Augen höchsten Pflicht gegen seinen Kaiser und gegen sein Vaterland bis zum letzten Athemzuge thätig genügt zu haben.

Mit Nadezky ist wieder Einer der durch Geist, Energie und Hingabe so hervorragenden Männer heimgegangen, deren Zahl nicht sehr groß, deren vereinte Kraft aber so gewaltig war, daß sie ein fast in Trümmer gefallenes, scheinbar altermorsches Kaiserreich wieder aufrichten, verjüngen konnten, und er war Einer von denselben, und nicht der Geringste von ihnen, welche den Wahlspruch des neuen Österreich „Viribus unitis“ lebendig vertreten. (Basl. Nachr.)

Schweiz.

Der Bundesrat hat auf den Antrag des Militärdepartements Herrn Oberst Bontems zum Kommandanten des Truppenzusammenzuges zwischen Nagaz und Meyenfeld ernannt; ferner Herrn Oberst Letter zum Chef der Instruktoren und Herrn Oberst Fischer zum Chef der Centralschule in Thun.